

Rhein-Main-Zeitung

Zeitung für Frankfurt

Ein Jahrzehnt im Spiel des Lichts

Dichte "Lange Nacht der zwanziger Jahre" in der Alten Oper

Von Axel Zibulski

Die Gastronomie im Pausenfoyer hatte die Frankfurter Würstchen durch Berliner Buletten ersetzt, manche Besucherinnen trugen Federhut und Altrosa. Trotzdem war die "Lange Nacht der zwanziger Jahre", Höhepunkt einer mehrtägigen Veranstaltungsreihe zu dieser Dekade in der Alten Oper Frankfurt, keinesfalls bloß zeitfolkloristisch zu verstehen. Im Gegenteil: Die Heterogenität des Publikums, die Möglichkeit, stündlich zwischen verschiedenen Veranstaltungen im Mozart- und im Großen Saal zu wechseln, vor allem aber die stilistische Breite und Verschmelzung von klassischer Moderne, Avantgarde, Jazz und Filmmusik ließen die geradezu explosive künstlerische Produktivität des Zwischenkriegsjahrzehnts gegenwärtig werden.

Metropolen der Zeit waren New York, Paris, Berlin. Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin exponierte deren Klang unter der Leitung von Frank Strobel im ersten der Orchesterkonzerte im Großen Saal. Gershwins "An American in Paris" erklang als schnell getaktetes Stadtableau mit hellen Lichtern und grellen Autohupen, dagegen Olivier Messiaens Folge von drei knappen Orchestersätzen über die "vergessenen Gaben Gottes" ("Les Offrandes oubliées") als kontemplativer Kontrapunkt mit ahnungsvoll fratzenhaftem Menschenbild im Mittelteil. Hanns Eislers Suite für Orchester Nr. 3 op. 26 mit ihrer Musik aus dem proletarischen Film "Kuhle Wampe" stand schließlich für den kämpferisch-politischen Anspruch der Kunst: Facetten eines Jahrzehnts, das trotz der Programmdichte eben nur unter Schlaglichtern zu betrachten war. Die Berliner Operette oder die Zweite Wiener Schule, die ganz späte Romantik eines Richard Strauss oder das Genre der Zeitoper, für das etwa Paul Hindemiths "Neues vom Tage" steht, blieben außen vor.

Zu den am stärksten besuchten Veranstaltungen der ausverkauften "Langen Nacht" gehörte die Reverenz der HRBigband und des Trompeters Axel Schlosser an Louis Armstrong - "Satchmo goes Big Apple". Eine reizvolle Verschmelzung von Jazz und klassischem Solistenkonzert brachte das 1932 komponierte Konzert für Altsaxophon und Orchester des zeitweilig als Korrepetitor an der Frankfurter Oper engagierten Berliners Edmund von Borck. Solist Lutz Koppetsch leuchtete es in einer weiteren Konzertsunde mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin aus, in der mit Kurt Weills erster, seiner "Berliner" Sinfonie aus dem Jahr 1921 die unbekanntere Seite des späteren Brecht-Partners kennenzulernen war. Das gelang so extrem expressiv, gestisch, plastisch, wie es Strobel erst recht garantiert, wenn er als erfahrener Filmmusik-Dirigent zu erleben ist, hier zum Beispiel im Mozart-Saal mit Ensemblemusik Paul Dessaus zu drei "Alice Comedies" von Walt Disney.



20.03.2017

Überhaupt machte das Spiel des bewegten Lichts einen Schwerpunkt der "Langen Nacht" aus, schon eingangs mit Lotte Reinigers märchenhaft klischeeverspieltem Silhouetten-Stummfilm über die "Abenteuer des Prinzen Ahmed" aus dem Jahr 1926, von Dirigent Johannes Kalitzke und dem Collegium Novum Zürich schillernd mit der Musik Wolfgang Zellers in einer Bearbeitung für Kammerensemble grundiert.

Zur späten Höchstleistung an Kraft und Konzentration wurde im Mozart-Saal eine Fassung von Edgard Varèses riesenorchesteralem Stück "Amériques" für zwei Klaviere zu acht Händen: Hermann Kretschmar und Ueli Wiget vom Ensemble Modern spielten sie zusammen mit Yumi Kimachi und Gilles Grimaître und entfesselten den avantgardistischen Wuchtpuls sowohl als Abbild des Jahrzehnts als auch als brutale Vorahnung der nachfolgenden Zeit.

